

selten aufgeführt werden. Außerdem wandelte sich bald der Geschmack, und die reichfigurirten Melodien, die oft den Text nicht einmal gebührend berücksichtigten, wurden als unkirchlich abgelehnt. Man hört deshalb hie und da nur noch ein Lied, z. B. das Grablied „Im Grabe ist Ruh“. Seltsamerweise sind in des Komponisten Heimat überhaupt keine Handschriften von ihm mehr vorhanden. Durch seine zahlreichen Freunde scheinen die Werke, die als gute kirchliche Gebrauchsmusik damals sicher sehr begehrt waren, weit zerstreut worden zu sein. Nun ruhen sie jedenfalls verstaubt und unbekannt in alten Schränken. Gedruckte Werke sind dem Verfasser bis jetzt ebenfalls noch nicht zu Gesicht gekommen.

Am 6. Oktober 1807 verheiratete sich Klauß mit Johanna Franziska Kretschmer aus Grunau und fand in ihr über 25 Jahre eine liebevolle und verständige Lebensgefährtin. Die einzige Tochter Klara hatte vom Vater hohe musikalische Befähigung geerbt. Sie spielte ebenfalls sehr gut Orgel, und bei vielen kirchlichen und weltlichen Musikaufführungen jener

Zeit wird sie als Solistin oder Choristin erwähnt. In ihrem Tagebuch hat sie uns Proben ihrer französischen Sprachkenntnisse hinterlassen.

Noch im besten Mannesalter wurde Klauß'es unermüdete Arbeitskraft durch ein schmerzliches Hämorrhoidalleiden gelähmt. Ärztliche Kunst konnte ihm keine Hilfe bringen, und so schied er denn am 1. März 1834 aus dieser Welt. Am Begräbnis offenbarte sich noch einmal seine Beliebtheit, denn außer der fast vollzähligen Heimatgemeinde folgte eine überaus große Zahl Fremder dem Sarge, darunter allein 35 Schullehrer aus der Lausitz und aus Böhmen. Alle beim Begräbnis und anschließenden Gottesdienst verwendeten Gesänge entstammten der Feder des Vollendeten. Ein schlichtes Grabmal vom Bildhauer Josef Gareis aus Ostritz — dem ältesten Bruder des berühmten Malers, der das Seitendorfer Altarbild schuf — zeigt noch heute die Stelle, wo Joseph Klauß seine letzte Ruhestätte fand.

Adolph Traugott von Gersdorff

ein Oberlausitzer Gelehrter, Förderer von Wissenschaften und Künsten, Mitbegründer der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz und edler Menschenfreund. (Ein Gedächtnisblatt zu seinem 190. Geburtstage am 20. März 1934)

Von Dr. Paul Arras

Als ein würdiger Sproß einer uralten Oberlausitzer Adelsfamilie, deren Mitglieder einst überall in den sechslanden saßen, wurde Adolph Traugott von Gersdorff am 20. März 1744 zu Nieder-Kengersdorf am Queis¹⁾ als Sohn des Königlich Polnischen und Kurfürstlich Sächsischen Obersten der Kavallerie Karl Ernst von Gersdorff und seiner Gattin Johanne Eleonore, einer geborenen Baroness von Richthofen, geboren. Diese übernahm, da ihr Gatte schon am 21. Juni 1745 im Alter von 56 Jahren starb, zunächst die Vormundschaft über das erst $\frac{3}{4}$ Jahre alte Söhnchen; sie hat wohl da auf seine Eigenart am meisten eingewirkt. Im Jahre 1750 schloß sie eine neue Ehe mit dem sächsischen General und späteren Kriegsminister in Dresden, Carl August von Gersdorff. Er trug Sorge für die wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung seines Stieffohnes. Da dieser im elterlichen Hause erzogen wurde, hielt er ihm nicht weniger als sechs Hauslehrer zu gleicher Zeit. Unter ihnen nahm der spätere Fürstliche Hofrat in Dessau, Friedrich Köhler, als Hofmeister die leitende Stelle ein. Ein anderer Lehrer war der Magister Hoffmann, der ihm Lateinstunden gab und später Rektor der Fürstenschule zu Grimma wurde, während der Dresdner Hofmaler Müller ihn im Zeichnen unterrichtete. Daß auch nach der Sitte der Zeit der französische Sprachmeister nicht fehlte, ist selbstverständlich. Der Knabe erhielt keinen Unterricht in der deutschen Muttersprache, die ja damals nur die Sprache der bürgerlichen Kreise und der Diensthofen war, keinen Unterricht in der vaterländischen Geschichte, was bei der damaligen Zerrissenheit Deutschlands erklärlich ist, keinen Unterricht in der Erdkunde und den vielen Zweigen der Naturwissenschaft. Und dennoch hat von Gersdorff später, als Jüngling und Mann, gerade diese Disziplinen mit Erfolg und Eifer getrieben und insbesondere sich eine für die damalige Zeit große naturwissenschaftliche Kenntnis erworben, so daß er eine stattliche Zahl von Abhandlungen meteorologischen, astronomischen, mineralogischen und physikalischen Inhaltes veröffentlichte. Nach vorübergehendem Besuche des Görlitzer Gymna-

siums bezog er, 17-jährig, in Begleitung seines Hofmeisters Köhler die Universität Leipzig. Mit Eifer hörte er hier bei berühmten Lehrern Vorlesungen und legte die Grundlagen für seine späteren naturwissenschaftlichen Lieblingsstudien. Hier besuchte er auch Vorlesungen über Universalgeschichte und römische Altertumskunde bei dem berühmten Philologen Ernesti und hörte die moralphilosophischen und literarischen Kollegien Selters, der damals auf der Höhe seines Ansehens und Ruhmes stand, und dessen Lieblings Schüler er wurde. Die Sammlungen der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz bergen noch Briefe zwischen ihm und dem Dichter, die von einem rührenden Verhältnis des jungen Studenten und des gereiften Mannes erzählen. Da schreibt z. B. dieser 1767: „Leben Sie wohl edelmütiger Jüngling, zu Ihrem Glück, zum Glück vieler Menschen und zur Ehre Gottes, der Ihnen eine so gute Seele gegeben und eine so glückliche Erziehung geschenkt hat. Ich liebe und ehre Sie, wünsche Ihnen bald eine tugendhafte und liebevolle Gehilfin Ihres Lebens und bin, so lange ich lebe, Ihr Freund und aufrichtiger Diener Selter.“ Von Gersdorffs Leipziger Aufenthalt wurde durch eine Reise nach dem Sächsischen Erzgebirge unterbrochen, die er vornehmlich im naturwissenschaftlichen Interesse unternahm.

Im Jahre 1767 beendete er seine Universitätsstudien, entließ seinen treuen Mentor Köhler und kehrte zurück nach seiner Oberlausitzer Heimat, und zwar zunächst nach Meßersdorf bei Wigandsthal, das nur wenig über eine Meile von seinem Geburtsorte Kengersdorf entfernt liegt, und das 1658 ein Vorfahre Wigand von Gersdorff gekauft hatte.

Am 22. Juni 1767 legte er hier den Grundstein zu dem noch jetzt bestehenden schönen Schlosse Meßersdorf. Der Bau zog sich lange Zeit hin²⁾.

Im Jahre 1769 starb von Gersdorffs Mutter. Am 16. Oktober 1770 vermählte er sich in Bautzen mit Rahel Henriette von Meßrat aus dem Hause Malschwitz und nahm seinen Wohnsitz wieder in Nieder-Kengersdorf. Hier verbrachte er die folgenden 19 Jahre. Zu seinem großen